

polnischen Geschichte abhandeln gekommen ist; der katholischen Legende von Jasna Góra (Częstochowa/Tschenstochau) stellt er die protestantische Stadt Danzig und das gemischt-religiöse Lemberg entgegen, die der Republik treu ergeben blieben. Dem Vf. geht es weniger darum, Geschichte zu erzählen, als vielmehr Bekanntes in neuem Sinn zurechtzurücken und europäische Bezüge zu betonen, kritische Stimmen von Zeitgenossen zu zitieren und darüber zu reflektieren. Die „Sachsenzeit“ beurteilt er darum positiv für die Republik, während er die Wahl des letzten Königs Stanisław Antoni Poniatowski als Verschwörung der Czartoryski-Familie wertet und ironische Überlegungen anstellt, warum der König seinen zweiten Vornamen in „August“ änderte. An die erste Teilung knüpft er längere Erwägungen über die verlorenen Rechte der Bürger der Republik, die nun „von einem Tag zum anderen zu Untertanen“ wurden (S. 215). Die Republik wird dabei nicht verklärt, sondern als ein eigenständiger Beitrag des Adels der Völker Ostmitteleuropas zur Selbstregierung gewürdigt, die eher mit den USA als mit den zeitgenössischen absolutistischen Regimen zu vergleichen wäre. Die Juden spielen in einer solchen Konzeption eher eine Randrolle.

Eher konventionell und ein wenig als Schulbuch angelegt ist der dritte Band aus der Feder der emeritierten Historikerin der Katholischen Universität Lublin (KUL), Hanna Dylągowa. Jede der fünf Zeitepochen ist nach dem gleichen Schema beschrieben, wobei zunächst die politische Geschichte, dann die Wirtschaft, die Kultur und die Gesellschaft abgehandelt werden. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Vf. in der katholischen Kirche, aber auch den anderen Konfessionen je einen eigenen Abschnitt widmet, der dann am Ende auch immer kurz das Schicksal der Juden einschließt. Die Darstellung ist nüchtern, in kurzen Sätzen gestaltet, aber manchmal so knapp, daß man sich fragt, ob ein Nichtfachmann die Größe der Probleme immer begreifen kann. Festzuhalten ist, daß der Text die Fülle von Belastungen des modernen Polen, insbesondere die Rolle der Juden und des Antisemitismus, sachlich und fair darstellt. Leider endet die Arbeit mit dem Übergang zur Dritten Republik. Die skeptische Grundhaltung der Autorin über die großen Veränderungen, die Polen danach bevorstehen, enthüllt der letzte Satz, wenn sie in der Meinungsvielfalt einer multimedialen Gesellschaft eher eine Erschwernis als eine Erleichterung für eine Änderung der Mentalität der polnischen Gesellschaft erblickt.

Die farbigen Titelbilder der broschiierten Bände fallen ins Auge: Der erste Band zeigt einen archaischen Adler über bewaldetem Karpatenvorland, der zweite einen stolzen und kriegerischen Adler über einer idyllischen masurischen Landschaft mit Bach und Weiden, der dritte schließlich einen fahlen Phantomadler über einem Sandstrand.

Köln

Manfred Alexander

Jerzy Lukowski, Hubert Zawadzki: A Concise History of Poland. (Cambridge concise histories.) Cambridge University Press. Cambridge, New York 2001. XVIII, 317 S., Abb., Ktn., Graphiken.

Der Klappentext weist das Buch als erste knappe Darstellung der Geschichte Polens vom Mittelalter bis zur Gegenwart in englischer Sprache aus. Die beiden Vf., von denen der erste für das 18., der zweite für das 19. Jh. durch eigene Publikationen ausgewiesen sind, haben sich offenbar den Text geteilt, der in je ein Kapitel für die Zeit vor 1795 und danach gegliedert ist. Im Zentrum steht die politische Geschichte, und andere Themenbereiche (zumal Wirtschaft und Kultur) werden nur angerissen. Im Vorwort erörtern die Vf. das Problem der Schreibung von Eigennamen, wobei sie sich grundsätzlich für die in der jeweiligen Zeit gebräuchliche Variante entscheiden, aber auch anglierte Formen einbringen („guided by our own instincts“, S. XVI).

Für die Darstellung der älteren Zeit scheint dieses Muster System zu sein: Der Text wirkt sprunghaft und vermittelt dem Leser kein übersichtliches Bild der Zeit der „Piasten“ und insbesondere der Teilfürstentümer. Erst mit Władysław Łokietek (1306/20-33) kommt mehr Stringenz hinein, wobei dieser erste König eines wieder vereinigten Polen ziemlich

negativ charakterisiert wird. Je näher der Vf. dieses ersten Teils der Zeit der Wahlkönige kommt, desto zupackender und ausführlicher wird der Text, was insbesondere dann für den zweiten Teil ab 1795 gilt.

Das Buch ist in einer flotten Sprache geschrieben und erzählt manche Kuriosität, springt aber in den Zeiten und macht die Orientierung des Lesers damit nicht leicht. Störend wirkt manchmal die gewollt ironische Wortwahl: Wenn der König Wenzel/Václav II. als „most successful territorial stamp collector“ (S. 16) bezeichnet wird und die Ritter des Deutschen Ordens von „enthusiastic part-timers“ (S. 20) Hilfe erhalten, dann kann man dies als „humorigen Ausdruck“ hinnehmen; weniger geschmackvoll sind andere Vergleiche, insbesondere die Bildunterschrift „A walking time-bomb“ beim Besuch des Papstes Johannes Paul II. in Polen im Jahre 1979 (S. 272). Positiv sind dagegen zwölf große Karten zu erwähnen und die 49 Illustrationen, die meist gut gewählt sind. Druckfehler sind selten. Versteht man das englische Wort „concise“ im Titel als „short and clear“, so ist hinter dem Begriff „clear“ manchmal ein Fragezeichen zu setzen.*

Köln

Manfred Alexander

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.de).

Żydzi w Polsce. Dzieje i kultura. Leksykon. [Juden in Polen. Geschichte und Kultur. Lexikon.] Red.: Jerzy Tomaszewski und Andrzej Żbikowski. Wydawnictwo Cyklady. Warszawa 2001. 572 S., s/w Abb., Tab.

Alina Cała, Hanna Węgrzynek, Gabriela Zalewska: Historia i kultura Żydów polskich. Słownik. [Geschichte und Kultur der polnischen Juden. Lexikon.] Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne. Warszawa 2000. 400 S., zahlr. teils farb. Abb.

Der erste hier vorzustellende Band verdankt sein Entstehen einer Anfang der 1990er Jahre ergriffenen Initiative für ein Nachschlagewerk, das in einem Band grundlegende Informationen zur Geschichte und Kultur der Juden Polens in allgemeinverständlicher Form zusammenfassen sollte. Wegen der langen Vorbereitungsphase stammt ein Teil der Texte der zumeist in Warschau und Krakau tätigen Autoren offenbar aus diesen Anfangsjahren; einige sind inzwischen verstorben. Dank finanzieller Unterstützung u.a. seitens der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit konnte das Projekt dennoch zu einem glücklichen Abschluß gebracht werden.

Die Beiträge des Nachschlagewerkes setzen sich aus zwei Textarten zusammen: Während die Mehrzahl der Stichworte in wenigen Zeilen abgehandelt wird, wie man es von einem Lexikon erwarten kann, geben 37 meist mehrere Seiten umfassende und mit den Namen der Autoren unterzeichnete Artikel einen Überblick über zentrale Erscheinungen der jüdischen (Kultur-)Geschichte in Polen, darunter – um nur einige zu nennen – Antisemitismus und die Judengemeinde (beide von A. Żbikowski), Chassidismus (Michał Gałas), jiddische Sprache (Ewa Geller) bzw. Literatur (Chone Shmeruk), Migrationen (Piotr Wróbel), Musik und Presse (jeweils Marian Fuks), Zionismus und die zionistischen Weltkongresse (jeweils J. Tomaszewski), Synagoge (Eleonora Bergman), Juden in der Wirtschaft Polens vor den Teilungen (Maurycy Horn), Juden in den Kämpfen um die Unabhängigkeit Polens (Szymon Rudnicki) sowie der nationalsozialistische Judenmord (Israel Gutman) in Polen und die Judenhilfeorganisation Żegota (Teresa Prekerowa); der längste dieser Beiträge, aus der Feder von Jakob Goldberg und J. Tomaszewski, faßt die Geschichte der Juden Polens von den Anfängen bis in unsere Tage zusammen, und mit der Historiographie befaßt sich darüber hinaus Rafał Żebrowski. In der Regel finden sich weiterführende bibliographische Angaben – darunter auch deutsch-, englisch- und französischsprachige Titel – nur im Anschluß an diese längeren Artikel.

Die Auswahl der Stichworte wird dem eher populären Anspruch des Werkes nur zum Teil gerecht. Schwach beleuchtet wird jedenfalls die Rolle polnischer Juden in der politi-